



Heimsheim, Lithographie von Ilse Beate Jäkel



Weinberge bei Rohracker im Winter, Lithographie von Ilse Beate Jäkel

Mit dem Zeichenstift unterwegs im Schwäbischen Land

Es ist nicht zu bestreiten: seit photographieren zu einem Volkssport geworden ist, haben die Vielen, die auf allen Wegen die Leica mitführen, ein anderes Verhältnis zum Bild, zur Landschaft, kurz zum Augenerlebnis gefunden. Sie haben besser sehen gelernt. Auch die Farbphotographie hat dies noch gefördert. Der primitive Trick, daß auf jedem Winterbild im Vordergrund eine Dame mit rotem Pullover stehen müsse, um den Farbkontrast zu heben, ist längst feineren Kniffen gewichen. Aber leider hat die leichte Handhabung des Apparates, der unser Auge geschärft hat, gleichzeitig verhindert, daß die gesteigerte Erlebnissfähigkeit sich in eigene nachschaffende Tätigkeit umgesetzt hätte. Diese ist eher verkümmert. Und doch wären viele „Laien“, die ihren künstlerischen Drang dem immer vollkommeneren Lichtbild zuwenden, durchaus in der Lage, den eigenen Eindruck einer Landschaft oder eines Bauwerkes auch zeichnerisch selbst festzuhalten. Sie würden dann zwar weniger Bilder von den Ferien heimbringen, aber sich dem einzelnen länger ge-

widmet haben und es um so deutlicher aufgenommen und verarbeitet haben. Schließlich hat jede Landschaftszeichnung vor der Photographie den Vorzug, daß in ihr persönliches Erleben und künstlerische Absicht zusammenwirken.

Erfreulicherweise gibt es neben den Künstlern, die uns durch ihre Werke mit den mehr oder weniger schwer verständlichen Erlebnissen ihrer inneren Schau bekannt machen, immer noch einige, die mit Zeichenstift und Pinsel durch die Landschaft ziehen. So wird manches „Vergängliche unvergänglich gemacht“, das im Wandel unserer Zeit mit mehr oder weniger Notwendigkeit verändert wird. Mit solchen Worten begründete schon vor 150 Jahren einer der berühmtesten Dilettantenzeichner sein Tun.

Ilse Beate Jäkel, die seit mehr als 30 Jahren in Schwaben ihre Wahlheimat gefunden hat, gehört nun keineswegs zu den Dilettanten, aber zu den nicht mehr häufigen Künstlern, deren Schaffen in der Hauptsache Darstellung

des Gesehenen ist. Ihre besondere Liebe ist zwar das vollwertige Aquarellbild, aber daneben entstehen unzählige Skizzen mit Feder, Bleistift und in Lithographie: Dorfwinkel, Wirtshausschilder, Brunnen, Bauernhäuser oder ganze Ortsansichten und Landschaften ringsumher in Schwaben – oder wo sie gerade weilt. Alle zeigen, wie man mit sicherem Blick und geübter Hand das Wichtigste des jeweiligen Gegenstandes mit den sparsamsten Mitteln festhalten kann. Diese Eigenschaften haben die Künstlerin auch zu einer gewandten Zeichnerin treffender Karikaturen gemacht.

Wir bringen vorstehend auf Seite 14 ein Ortsbild aus dem Gäu. Es ist Heimsheim, die Mitte um die Kirche. Das Bild, wie sich diese aus der dicht um sie gescharten Häusergruppe erhebt, hat heute schon historischen Wert. Das Städtchen wurde im letzten Krieg schwer zerstört und ist natürlich verändert aufgebaut worden. Der winterliche Weinberghang aus Stuttgart-Rohracker (auf

Seite 15) ist so recht ein Beispiel für den unübertrefflichen Reiz des schlichten Abzeichnens eines ganz unscheinbaren Stückes Landschaft. Man kann es immer wieder ansehen, wird es nie vergessen; und so schlägt Heimatliebe Wurzel, auch wo gar nichts Großartiges oder Weltbewegendes geschieht.

Gut, daß immer wieder Hände am Werk sind, solche Bilder festzuhalten. Man wird sie vielleicht als Schatz entdecken, wenn noch mehr des Vergänglichen vergangen ist.

Könnte nicht noch manch einer, der mit Geschick Photomotive findet, auch in solcher Betätigung Freude und künstlerische Befriedigung finden, ebensogut wie etwa im Klavierspiel oder bei der Kammermusik? Es gehört allerdings auch etwas „Üben“ dazu oder da und dort eine Stunde ernster Anleitung. Doch schon das Betrachten guter Beispiele von Leuten, die es können, mag hilfreicher Anstoß sein. K.

Schwäbisches Reise-Alphabet

A lpirsbach, im Schwabenland,
Ist als Kloster wohlbekannt.

B aiersbronn, ein Schwarzwaldort,
Sehr beliebt für Wintersport.

C alw, ins Nagoldtal geschmiegt,
Wunderschön im Schwarzwald liegt.

D ettingen, ist dreibekannt,
Donau, Erms, auch Teck benannt.

E ßlingen, die Neckarstadt,
Eine Burg zu eigen hat.

F riedrichshafen, schmuck wie je,
Liegt am grünen Bodensee.

G eislingen, gibts klein und groß,
An der Steige und mit Schloß.

H eilbronn, an des Neckars Strand,
Mittelpunkt im Unterland.

I sny, mit dem Schwarzen Grat,
Malerische Allgäustadt.

K irschberg, gibts gleich deren drei,
Sulz, Murr oder Jagst dabei.

L udwigsburg, mit schönem Schloß,
Schenkte manchen edlen Sproß.

M arbach nennt zum Schillerwein
Schwabens größten Dichter sein.

N eresheim liegt stolz und frei,
Weither grüßet die Abtei.

O berndorf, im Neckartal,
Hat ein Waffenarsenal.

P lochingen, am Neckarknie,
Knotenpunkt mit Industrie.

Q ueckbronn, nah dem Tauberfluß,
Schickt von Norden seinen Gruß.

R ottweil kramet viel Humor
Zu der Faschingszeit hervor.

S tuttgart, in der Hügel Kranz,
Landeshauptstadt, voller Glanz.

T übingen, voll Zier und Geist,
Universitätsstadt heißt.

U lm, am blauen Donaustrand,
Alte Reichsstadt, weitbekannt.

V aihingen, kennt man deren zwei,
Fildern oder Enz dabei.

W eil der Stadt, am Strand der Würm,
Keplerstadt mit Wehrgetürm.

X, Y, gibts bei uns nicht,
Weil die Zunge dabei bricht.

Z avelstein, im Bergesgrün,
Sieht im März Blaukrokus blühn.

Hans Kessler